

Grenzerfahrungen (es gilt das gesprochene Wort)

Im Namen des Vaters + und des Sohnes und des Heiligen Geistes, Amen.

Liebe Schwestern und Brüder

„Ich bin nicht gekommen, um meinen Willen zu tun, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat“, so sagt Christus bei Johannes 6,38. Und ich bin zu euch gekommen, um persönliches Zeugnis abzulegen von der letztlich unbegreiflichen Liebe Gottes, die besonders in Grenzerfahrungen mein Leben lenkte und rettete.

Unser aller Leben ist geprägt durch Grenzen. Unsere Fähigkeiten, Fertigkeiten und Möglichkeiten sind trotz allen Bemühens letztlich begrenzt, unser Leben ist endlich. Wir können nicht wissen, ob es morgen schon zu Ende ist. Und wir wissen erst recht nicht, ob morgen vielleicht schon heute, vielleicht sogar jetzt gleich ist.

Wir meinen, Grenzen würden *immer* durch andere gesetzt: Zehn Gebote, Strafgesetzbuch, Moral, Noten, Benimmregeln, Qualifikationen – all das definierten andere außerhalb von uns selbst. Doch die *engsten* Grenzen setzt uns unser Selbst: Sorgen, Ängste, Mutlosigkeit, Schwäche, Feigheit engen unser Leben ein.

So war es auch bei mir, und so geht es mir manchmal immer noch. Mein ganzes Leben zeugt davon:

- Meine Eltern flüchteten aus Ostpreußen nach dem Westen. Dabei überschritten sie zum Teil unter Lebensgefahr äußere Grenzen: Das Schweigegebot der Nazis und der russischen Besatzungsarmee, ethnische Toleranzgrenzen, den Eisernen Vorhang, die Landesgrenzen Deutschlands und der Schweiz.
- Ich wurde noch in der Sowjetischen Besatzungszone Mecklenburgs geboren. Physische und psychische Grenzen prägten mein Leben als Kleinkind: Verwüstung und Verlust der Heimat, bittere Armut, grimmige Kälte, quälender Hunger. Die Ängste meiner Eltern überschritten meine innere Abwehrgrenze.
- Oft leide ich heute noch an inneren, emotionalen Grenzen zwischen mir und vielen Menschen hier. In Schule, Studium, Militärdienst, Beruf – ich war oft sehr viel „anders“, als man hier zu sein hat. In der Schweiz sind die Zügel der Traditionen extrem straff gespannt, oft bis zum Ersticken selbst des Guten.
- Pubertät, Volljährigkeit und Pensionierung setzen Altersgrenzen. Plötzlich nennt man mich „Senior“, ich surfe auf dem www.seniorweb.ch. Und mit 60 wusste ich, dass ich keine Arbeitsstelle mehr finden würde. Nicht mehr gebraucht zu werden ist vermutlich eine der härtesten Grenzerfahrungen, die es gibt.
- Grenzerfahrungen stacheln mich dazu an, die Spiegel zu zerbrechen zwischen mir und den anderen, zwischen mir und Gott. An existentiellen Grenzen muss das Ego, das falsche Selbst, aufgegeben werden, an ihnen sollen und müssen unsere Projektionen zerschellen. *Diese* Grenzen befreien uns zu uns selbst.
- Körperliche Grenzen regeln unsere Gesundheit durch Maßhalten in allen Dingen, ein vernünftiges und „liebevolleres“ Körpergewicht, das Vermeiden von Abhängigkeiten und Süchten aller Art. Nicht Kampf *gegen* etwas sollte uns hier leiten, sondern die Liebe zur göttlichen Schöpfung, die wir auch selber sind.
- Soziale Grenzerfahrungen wie beispielsweise Sanftheit, Geduld, *echte* Toleranz, angemessene Ordnung – sie machen mich frei für das Wesentliche: An gesunder Ordnung gesunden, inneres Chaos durch klares Ordnen heilen, klare Konturen wagen gegenüber undeutlichen Formen (eigener) menschlicher Unreife.
- Ruhe und Stille sind Grenzerfahrungen, das lehren uns Jesus und die Wüstenväter. Hesychia, Schweigen und das Leiden an sich selbst vermögen uns zu heilen. Doch nur, wenn wir im Aushalten und Erleiden der Einsamkeit standhalten und so eine neue Sicht auf unser von Gott geschenktes Leben gewinnen können.

- Grenzerfahrungen durch bindende Gesetze, enge Strukturen und falsch Gelerntes – in der Non-Schengen-Transitzone des Flughafens Zürich-Kloten das tägliche Brot. Hier zeigen sich echte Not, fieser Betrug, kriminelle Energie und menschliches Leiden dicht nebeneinander. Grenzen zu ziehen fällt hier oft schwer.
- Von 1972 bis 2005 war ich freies Mitglied einer nordirischen Bürgerrechtsbewegung. Ich habe mich für friedliche Koedukation römisch-katholischer und protestantischer Kinder in allen Kindergärten und Schulen Nordirlands eingesetzt. Grenzerfahrung ist auch, wenn der Erfolg erst nach 30 Jahren eintritt...
- Sterben und Tod sind die letzten Grenzerfahrungen, die wir in diesem Leben machen können, machen müssen. In der Palliativpflege-Abteilung des Diakoniewerks „Bethanien“ in Zürich erlebe ich das im psychologisch-seelsorgerlichen Begleiten Sterbender wie deren Auferstehung zum ewigen Leben.
- Ich bin Oblaten-Kandidat der Benediktinerabtei Niederaltaich (an der Donau zwischen Regensburg und Passau, www.abtei-niederaltaich.de). Die Regel des heiligen Benedikt umfasst alles, was wir zum Thema Grenzerfahrungen wissen müssen und erfahren können. Mit erbaulichem Gewinn werdet ihr darin lesen.

Ich bin mir sicher: Vieles von dem ist bei uns allen sehr ähnlich, wenn nicht gar gleich. Es gibt grenzenlose Grenzerfahrungen, die für alle Menschen gleich sind. Die wichtigste unter ihnen ist – vor Glauben und vor Hoffnung – die Liebe. Liebe ist die unbegreiflichste aller Grenzerfahrungen, sie ist geschenkte Gnade Gottes.

In wahrer Liebe können alle Grenzen fallen – ganz besonders die Grenze zwischen mir und Gott. Er will das Heil *aller* Menschen. Im Leiden prüft Er uns, will Er uns lehren, *dennoch* an Seine Liebe zu glauben, mit dem Herzen zu glauben, ohne Wenn und Aber. So zu glauben, wie es uns Sein Sohn am Kreuz lehrte.

Herzlichen Dank fürs Zuhören.
Gott segne Euch!

Christian Buschan MSc
christian.buschan@bluewin.ch

Literatur:

- De Waal, Esther, Gottsuchen im Alltag – Der Weg des heiligen Benedikt, Vier-Türme-Verlag GmbH, Münsterschwarzach 1999
- Grün, Anselm, Benedikt von Nursia – seine Botschaft heute, Vier-Türme-Verlag GmbH, Münsterschwarzach 2008
- Salzburger Äbtekonzferenz (Hg.), Die Regel des heiligen Benedikt, Beuroner Kunstverlag, Beuron 2006
(elektronisch zugänglich unter: http://www.benediktiner.de/regula/RB_deutsch01.htm#Kap_13)
- Schütz, Christian, Gesegneter Alltag – Lebensweisheit aus der Regel Benedikts, EOS-Verlag, Erzabtei St. Ottilien 2003
- Schütz, Christian/Rath, Philippa (Hg.), Der Benediktinerorden – Gott suchen in Gebet und Arbeit, Verlagsgemeinschaft topos plus, Kevelaer 2009